

## Editorial

Im Jahrbuch 2004/2005 der Ernst-Bloch-Assoziation ist eine Auswahl von Vorträgen dreier EBA-Tagungen abgedruckt.

An Fragen der Methode Interessierte («Philosophische Methode als Problem») trafen sich im Juni 2003 in *Salecina*, dem von Theo Pinkus – EBA-Teilnehmer und Namengeber des »VorSchein« – gegründeten Ferien- und Bildungszentrum in der Nähe des schweizerischen Maloja. Die in Salecina begonnene Thematik wurde vertieft und erweitert auf der *Göttinger* Tagung »Wahrnehmung und Erkenntnis. Der Weg vom Sein zum Denken« (Oktober 2003), die interdisziplinär angelegt war. So referierten hier u. a. der Neurobiologe Gerald Hüther und der Neurochemiker Hansotto Reiber<sup>1</sup>. Die aus diesen beiden Tagungen hervorgegangenen Beiträge sind im ersten Teil des Jahrbuchs, im Abschnitt »Ontologie – Epistemologie – Methode« zu finden:

Auf Blochs holistische Konzeption geht *Doris Zeilinger* ein. Kategorien sind »Daseinsformen des Weltstoffs selber«. Dies gilt nicht nur für die Gestaltkategorien, sondern auch für die Transmissionskategorien. *Annette Schlemm* befaßt sich in ihrem ersten Beitrag mit der spezifischen Methodik der »Einzelwissenschaft« Physik, die von Meßgrößen handelt. Deren Ergebnisse auf die »Welt an sich« zu übertragen, sei unangemessen. In ihrem zweiten Beitrag bezieht Schlemm das Selbstorganisationsdenken mit ein und kommt zu dem Ergebnis, daß Systemtheorie und Selbstorganisationsdenken dem dialektischen Denken zwar nicht widersprechen, Dialektik als begreifend-dialektisches Denken des Konkret-Allgemeinen im Sinne Hegels aber das Übergreifende bleibt. Können sich Menschen ein zureichendes Bild von der Welt machen? *Bert Klauninger* beantwortet diese Frage dahingehend, daß eine Onto-Epistemologie, basierend auf Materialismus, Dialektik, Systemtheorie und einem dynamischen Kausalitätsbegriff dies in angemessener Weise gewährleistet, nämlich als »Interaktion offener Systeme«.

---

1 Leider können die Beiträge wegen Arbeitsüberlastung der Autoren in diesem Band nicht abgedruckt werden.

Eine Akzentuierung des Subjekts erfolgt in den nächsten Beiträgen. Der »Lichtung« des Daß-Anstoßes im Weltprozeß näherzukommen, ist *Volker Schneiders* Anliegen. Er erörtert die Rolle des menschlichen Subjekts als Teil des Intensiven, aber auch des »Logos« in der Welt. *Daria Dibitonto* geht der »doppelt abgründigen Tiefe der utopischen Funktion« Blochs nach. Die von ihr untersuchte »Dialektik des Wunsches« soll nicht nur eine Versenkung in die Blochsche Methode sein, sondern auch deren Hoffnungspotentiale aktualisieren.

Elemente einer »transzendenten Logik und Dialektik« legt *Ulrich P. Trappe* vor. An Blochs Immanenz-Denken kritisiert er die darin unterschätzte negative Potentialität des Weltstoffs und fordert Konsequenzen. In seiner Interpretation von *Subjekt-Objekt* widmet sich *Martin Blumentritt* in erster Linie dem Dialektik-Problem. Er zeigt auf, daß Bloch nicht nur Hegel erbt, sondern Schelling maßgeblich in Blochs eigenes Dialektik-Konzept eingeht. Konkret-utopische Ansätze einer »Allianztechnik des Denkens« entwickelt *Volker Schneider* in seinem Beitrag zu Erkenntnisfragen. Er stützt sich dabei wesentlich auf neue Ergebnisse der Hirnforschung.

Auf der Frühjahrstagung im Mai 2004 griffen wir auf ein Konzept zurück, das bereits im Jahr 2000 in Cavi di Lavagna zu erhellenden Ergebnissen geführt hatte: Um Blochs philosophischen Kontext gründlich auszuleuchten, hatten wir damals die Trias »Bruno-Schelling-Bloch« in den Blick genommen. In Oberau, einem oberfränkischen Schloßchen mit durchaus italienischem Flair, wurde Bloch auf Leibniz-Spuren hin befragt. Der Dritte im Bunde war Walter Benjamin, ebenfalls partiell leibnizhaft in seinen Denkfiguren. Die enge Verbundenheit bei offenliegenden entscheidenden Diskrepanzen – im Leben wie im Denken – zwischen Benjamin und Bloch war ebenfalls Gegenstand der Tagung »Benjamin-Bloch-Leibniz. Dialektisches Bild und Monadologie«:

Benjamins Konzeption des »Dialektischen Bildes« steht im Mittelpunkt der Beiträge von *Karl Ivan Solibakke* und *Claas Morgenroth*. Während Solibakke die Gestalt des dialektischen Bildes und seine Entstehung bei Benjamin aufzeigt, zielt Morgenroth auf die Möglichkeit historischen Eingreifens, die durch diese besondere Art historischer Erkenntnis erst entsteht. Des Topos der »Gestalt« bedient sich *Volker Schneider*: Am »Angelus Novus« Paul Klees arbeitet er die Unterschiede im Denken Blochs und Benjamins vor dem Hintergrund Leibniz heraus. *Helmut Pape* widmet sich schwerpunktmäßig einer Darlegung der Leibnizschen Monadologie, mündend im Substanzbegriff – mit Blick auf Bloch. Diese Perspektive greift *Doris Zeilinger* auf und untersucht, inwiefern Leibnizsche Elemente in Blochs Philosophie von tragender Bedeutung sind.

*Lydia Jeschke* und *Matteo Nanni* gehen am Beispiel des Komponisten Luigi Nono auf mögliche Konsequenzen des Blochschen bzw. Benjamin-schen geschichtsphilosophischen Konzepts ein. Jeschke fragt nach dem Niederschlag bzw. nach Parallelen in Nonos kompositorischer Konzeption und Praxis. Speziell dem Phänomen des »Hörens« widmet sich Nanni. Nono unternehme mit seinen Werken »eine utopische Suche nach einem anderen Hören, nach einem Hören des Anderen«. Der den Band beschließende Aufsatz von *Peter Zudeick* entfaltet in großem Wurf das Gesamtkonzept der Blochschen Geschichtsphilosophie.

Erinnert sei an dieser Stelle an unseren Freund Reinhart Behr, der an den Tagungen in Salecina und Göttingen noch teilgenommen hat. Seine Themen zeugen von der ihm eigenen mathematischen Nüchternheit, die, bei aller Sympathie für die Utopie, warnen wollte vor allzu spekulativem Überschwang: »Ringens um Präzision vs. allseitige Offenheit. Die Dialektik philosophischer Arbeit« (Salecina) und »Grenzbereiche von Wahrgenommenem und Erdachtem« (Göttingen). Am 15. Dezember 2003 ist Reinhart Behr seinem Krebsleiden erlegen. Eine Druckfassung der Vorträge konnte er nicht mehr fertigstellen.

Doris Zeilinger